



## Tokushima-Anzeiger

Band II No. 4

Tokushima, 17. Okt 1915

### Der Balkan

Endlich hat sich die Lage auf dem Balkan wenigstens insofern geklärt, als Bulgarien sich entschlossen hat, auf unserer Seite in den Krieg einzugreifen. Rumänien und Griechenland haben erklärt, neutral bleiben zu wollen. Nach den letzten Nachrichten von Zuhause bekommt die Neutralität Griechenlands allerdings ein etwas sonderbares Gesicht. Der Vielverband soll in oder bei dem griechischen Hafen Saloniki größere Truppenlandungen — es wird von 350000 Mann gesprochen — vorgenommen haben, die durch Griechenland zur Unterstützung Serbiens eilen sollen. Das griechische vielverbandfreundliche Ministerium Venizelos, welches nicht für die dem Vielverband gemachte Konzession verantwortlich sein dürfte, ist zurückgetreten, und an seine Stelle tritt ein Ministerium, dessen

Mitglieder zum Teil bereits früher die Geschicke des Landes geleitet haben und wirkliche Anhänger der Neutralität waren. Ob es heute noch die Absicht hat, den Frieden zu bewahren, und ob das noch möglich ist, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Für uns bedeutet der Anschluß von Bulgarien zweifellos einen großen Gewinn. Es wird uns nun möglich sein, eine direkte Verbindung mit der Türkei herzustellen, auf der wir unserem Bundesgenossen das nötige Kriegsmaterial und eventuell auch Hilfstruppen zuführen können, außerdem ist zur Entwirrung des Balkanwirrwarrs das Miteingreifen des bulgarischen Heeres nicht ohne Belang.

Neuere Zahlen über die Größe Bulgariens und die Zahl seiner Bevölkerung liegen hier leider nicht vor, doch berechnen wir die Einwohnerzahl des alten Bulgariens einschließlich der Neuerwerbungen im letzten Balkankrieg auf mindestens 5 000 000. Durch einige Zeitungen ging die Nachricht, daß Bulgarien ein Heer von 700 000 Mann aufstellen würde. Diese Zahl scheint uns zu hoch gegriffen zu sein, aber auf jeden Fall ist Bulgarien für uns ein höchst willkommener Bundesgenosse.

Mit der Entscheidung Bulgariens hat auch der Angriff unseres an der serbischen Grenze versammelten neuen Heeres auf Serbien begonnen. Zum Oberbefehlshaber unsererseits auf diesem Schauplatze ist Generalfeldmarschall von Mackensen ernannt worden, außer diesem für jeden Deutschen wohlklingenden Namen wurde noch General von Gallwitz, der Bezwinger der Narewfront, genannt; Namen, die für uns die Bürgschaft in sich tragen, dass die Sache richtig angefasst wird. Genauere Nachrichten über die kriegerischen Ereignisse liegen leider noch nicht vor, aber das wissen wir bereits, daß unsere Truppen sowohl über die Save wie die Donau in ser-

bisches Gebiet eingedrungen sind. Auf dem königlichen Schlosse in Belgrad wehen bereits die deutsche und österreichisch-ungarische Flagge. In den ersten Zusammenstößen mit den serbischen Truppen haben wir schon 1300 Gefangene gemacht und 20 Kanonen erbeutet.

Welchen Eindruck die neusten Ereignisse auf dem Balkan in England gemacht haben, ersieht man aus den Rufen der englischen Presse nach japanischer Hülfe.

Der Balkan, der bis jetzt von uns nur als Nebenkriegsschauplatz betrachtet wurde, gewinnt gewaltig an Bedeutung, und was jetzt auf dem Balkan vor sich geht, dürfte auf den Verlauf des ganzen Krieges einen großen Einfluß haben.

-----

## **Wolfgang Amadeus Mozart**

„Ewiger Sonnenschein in der Musik.

Dein Name ist Mozart.“

So urteilt Rubinstein in seinem Buche: „Die Kunst und ihre Meister“. Mit Recht. Wohl zeigen Mozarts Tonschöpfungen mitunter ernste Gemessenheit, doch behandeln sie keine Erregung der Gefühle, keine leidenschaftlichen Wallungen. Helle Freude im Leben und Lieben, Frohsinn, Behagen am Dasein zeigen sie in ihrer Munterkeit und Ursprünglichkeit, Tongedanken von herzwinnender Frische und melodischer Lieblichkeit sind es, von prächtigem musikalischem Wohlklang, die uns Mozart hinterlassen hat.

Dieselbe Zufriedenheit mit dem Dasein, dieselbe harmlose Heiterkeit lag über seinem ganzen Leben, so wenig leicht es ihm auch

gemacht wurde.

Geboren in Salzburg am 27ten Januar 1756, zeigte Mozart, der Sohn eines sehr musikalischen Vaters, schon als dreijähriger Knabe Vorliebe für Musik, spielte als vierjähriger Junge allerhand Klavierstücke und diktierte bereits im fünften Lebensjahre seinem Vater selbsterfundene Tanzweisen in die Feder. Der Vater, der aus der Begabung seines „Wunderkindes“ Zinsen ziehen wollte, ließ es an der musikalischen Ausbildung nicht fehlen. Wolfgang sowohl wie seine Schwester Nannerl sollten als „Wunderkinder“ Geld ins Haus bringen und wurden unter Vernachlässigung einer geordneten Schulausbildung richtig gedrillt. Im 7. Jahre spielte Mozart schon in einem Trio die zweite Geige. Doch lernte er außer der Geige auch Klavier und Orgel beherrschen und brachte es gerade darin zur Virtuosität. Er spielte auch später (nach Haydns Urteil) in seinen Konzerten alles auswendig und improvisierte über alle Begriffe hinreißend. Die musikalischen Gedanken entquollen nur so seinen Händen und nie ließ ihn seine Fantasie im Stich. Ausgerüstet mit dieser gründlichen Schulung des musikalischen Gedächtnisses, schrieb er auch seine Kompositionen meist erst auf, nachdem er sie im Kopfe vollkommen fertig ausgearbeitet hatte.

Viel geistig Rüstzeug hat ihm der Drill seines Vaters gegeben; doch geschah es wenig liebevoll. Hart und schroff blieb der Vater immer gegen seinen genialen Sprößling und erwiderte nie auch nur mit einem gemütlichen Wort die sich immer gleichbleibende Zärtlichkeit seines Sohnes, dessen weiches, liebebedürftiges Herz darunter litt. 1762 - 66 unternahm Vater Mozart mit seinen Wunderkindern Reisen und ließ sie in größeren Städten konzertieren. Die kleinen Virtuosen ernteten Beifall, der Vater Geld. Auch vor

dem Wiener Hof traten sie auf, und auf Wunsch Kaiser Josephs II. schrieb Mozart, 12 Jahre alt, in 3 Wochen die komische Oper „La finta semplice“. Wohl unterblieb ihre Aufführung zunächst, Sänger und Orchester weigerten sich, den Anordnungen eines Knaben Folge zu leisten; doch wurde sie später in Salzburg aufgeführt, worauf der junge Mozart zum erzbischöflichen Konzertmeister ernannt wurde.

Zur selben Zeit entstanden schon eine ganze Reihe von Kompositionen. In diesen Frühwerken hielt sich Mozart noch streng an das musikalische Herkommen, benützte die damals übliche italienische Sprache, schrieb in der Hauptsache süße Arien, selten etwas Mehrstimmiges, wie sich nach der damaligen Ansicht „dramatische Leidenschaftlichkeit nur im Einzelgesang ausprägen könne“. Er bequeme sich dem seichten Zeitgeschmack an, der damals auch in Deutschland der italienischen Musik mit ihrem platten Ohrenkitzel nachging. Es waren keine hohen Ziele, denen der Komponist nachging. Hoffeste, Ariennot von Primadonnen, die Mode der vornehmen Gesellschaft, sich die Langeweile durch irgendeinen Tonschmaus zu vertreiben, waren der Anlaß zu Kompositionen. So kann man auch in diesen Werken ein Abbild der Zeit, des liebenswürdigen, behaglichen, munteren Rokokos erblicken.

Mit fast unglaublicher Leichtigkeit und Schaffenskraft brachte Mozart bis zu seinem 21. Lebensjahr schon über 300 Kompositionen fertig, in welchen alle Formen der Orchester- und Kammermusik enthalten waren. So schüttelte er 1771 und 1772 in Italien mehrere Festspiele und eine dreiaktige Oper aus dem Ärmel. Den Bedarf von 14 Arien für ein Festspiel brachte er in 12 Tagen zuwege. Leicht ging ihm alles von der Hand. Das Üben fleißiger Geiger unter

und über ihm, während nebenan ein Gesangslehrer unterrichtete und gegenüber ein Oboist sein Tonzeug winseln ließ, vermochte ihn nicht dabei zu stören. Allerdings war es auch leichte Tonware, welche er so flottweg zustande brachte. Immerhin, sie war das, was gewünscht wurde und gefiel. Schon 1770 wurde eine Oper auf der Mailänder Bühne zwanzig Mal wiederholt. Der Papst verlieh ihm im selben Jahre den Orden vom goldenen Sporn.

Fortsetzung folgt.

-----

### **Japan. Porzellan.**

Die Erzeugnisse von Satsuma sind sowohl in Härte wie im Ton verschieden. Es gibt porzellanartige Stücke von großer Härte, elfenbeinfarbig und wachsartigem Glanz, aber auch weniger harte, einem weißen, kreideartigen Steingut gleichend. Die ältesten und seltensten Stücke sind sehr klein; sie sind mit einem einfachen Blumenmuster in matten Farbtönen unter sparsamster Verwendung von Gold gemalt. Die am meisten geschätzten Stücke tragen eine reiche, sorgfältig ausgeführte Bemalung unter verschwenderischer Verwendung von Gold. Die neueren Stücke sind meist mit Vögeln und Blumen geziert. Das Satsumaer Steingut wird sowohl von Europäern wie Japanern sehr geschätzt. Die besten Stücke wurden etwa im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts hergestellt. Die japanischen Händler nutzten die Unkenntnis der Sammler dazu aus, ihnen Nachahmungen als echte Ware zu verkaufen. So wurden z. B. von Tokio große Vasen und Hibachi, die auch einen alten Eindruck machten, als echtes altes Satsuma nach auswärts verkauft, aber schon die Größe und Bemalung mit Heiligen und dgl. bewies

deutlich, daß es sich um ganz neue Fälschungen handelte. Ebenso wurde sehr viel moderne Kiotoer Ware als Satsuma verkauft, ihre glänzende Glasur, der bräunliche Ton und das leicht poröse Material lassen sie leicht von Satsuma unterscheiden. Die Porzellanindustrie der Provinz Owari ist verhältnismäßig jungen Datums. Es bestand dort bereits seit alter Zeit eine lebhaft Fabrikation von Töpferwaren, nach dem Hauptherstellungsort Seto wurde das irdene Geschirr, Steingut und Porzellan japanisch allgemein Seto mono (Ware aus Seto) genannt. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts führte ein Töpfer aus Seto, der in Arita (Hizen) die Porzellanbrennerei gelernt hatte, dieses Gewerbe in seiner Heimat ein. Wenn es auch nicht gelang, in der farbigen Bemalung des Porzellans den Hizener Malern gleichzukommen, so gedieh doch die Unterglasurmalerei in Blau (Sometsuka) zu großer Vollkommenheit, so daß die blau bemalten Stücke das Hauptzeugnis von Owari bilden. Daneben hat sich in Nagoya seit 1870 die Herstellung des sog. Cloisssonnes auf Porzellan entwickelt. Man versuchte zunächst, das alte Cloisssonne nachzumachen, wie es nach der Restauration 1868 aus den Schatzhäusern der Fürsten ans Licht kam; und zwar wurde der Versuch auf Kupfer und Porzellan gemacht. Die Emailauflage auf Kupfer wurde in Nagoya bald wieder aufgegeben, da es nicht gelang, die frühere Vollkommenheit zu erreichen. Man setzte die Fabrikation in Tokio unter Leitung von Franzosen nach chinesischem Verfahren in geringerem Umfange fort. Die Herstellung des Cloisssonnes auf Porzellan hingegen erreichte bald eine bedeutende Ausdehnung, schon auf der Pariser Ausstellung 1878 waren zahlreiche Vasen, Tassen und Platten mit Cloisssonnes verziert ausgestellt.

Schluß folgt.

## Bücherei

Unserer Bücherei konnten infolge mehrerer Stiftungen 28 neue Bände zugeführt werden. Besonders erwähnen müssen wir eine uns durch Matr. Artl. Magener zugegangene wertvolle Büchersendung der Deutschen-Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg, wofür wir auch an dieser Stelle den besten Dank des ganzen Lagers aussprechen möchten. Eine Besprechung unserer Bücherei, vor allem eine Aufstellung der besonders lesenswerten Bücher werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.

-----

## 23. Konzert

17. Okt. 1915.

Musikfolge:

- 1) Ouverture zur Oper: „Don Juan“                      W. A. Mozart
  - 2) Melodie in F.    Rubinstein Adam
  - 3) Liselotte, Gavotte.    Becker
  - 4) Liebestraum, Walzer Intermezzo                      S. Kg. Hoheit
  - 5) Präsentiermarsch der Kaiserlichen I Matrosen-Division  
Prinz Heinrich von Preußen
- 

## Schachcke

Lösung 51

1. Db7 - a6 beliebig
2. D, Sa4 - c5 ≠

Lösung 52

1. Dg5 - d8 Ke4 - d5(x e5)
2. Dg8 - h4 beliebig
3. Dh4 - d4 ≠



- |                                |                            |
|--------------------------------|----------------------------|
| 52, 1 . . . . . Ke4 - d3       | 1. . . . . . Ke4 - f3      |
| 2. Ld7 - g4 + Kd3 - c2(e4, e3) | 2. Ld7 - g4 + Kf3 - e4(e3) |
| 3. Dd8 - d1(d4) ≠              | 3. Dd8 - d4 ≠              |

andere Varianten leicht.

Richtige Lösungen sandten für No 51:

Weber J., Böhmer & Baumgarten.

Die eingesandten Lösungen für No 52 scheitern an

1 . . . . . g7 - g6.

Aufgabe 53. Weiß Ke1, Db7, Tg3, h3, Lh8, Lg2, a5, Bf5, h4.

Schwarz Ke4, Sg3, Bd5, d6, f4, h5, h6.

Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Aufgabe 54. Weiß Kc3, Db1, Lb1, Sd5, g6, Ba4, a5, c6, g4

Schwarz Kd6, Lg8, Be3, f7.

Weiß setzt in 3 Zügen matt.

-----

## **Die Marine in Feldgrau**

### 1. Fortsetzung.

Wer unter den Kämpfern war, lernte mit Stolz auf die Kameraden von der Schwesterorganisation zu blicken. Noch heute scheint denen von der Marine aus leuchtenden Augen das Herz im Leibe zu lachen, wenn sie erzählen, wie ihr Divisionsstab spät in der ersten Gefechtsnacht den Kommandeur der Landwehrbrigade zur Besprechung suchte und den Generalleutnant von Mayer bei seinen vordersten Außenposten im Feuer fand. Die ernsten und blutigen Tage führten selten kampffrohe Soldaten von kernigster Art zusammen. Sie fühlten als Führer, dass nur ihr Vorbild das unerschütter-

liche Ausharren gegen des Gegners ununterbrochenes Anstürmen erzwingen könne. Da war der Admiral, der später die Hände auf die Hüften gestemmt, mit einer winzigen Bootskanone breitbeinig auf den Strand von Ostende trat, um feindliche Zerstörer zu verjagen, und Generalleutnant von Mayer, der in Erfüllung des Sehnsens seines tapferen Herzens endlich siegreich den Heldentod in vorderster Kampfstellung starb.

Ende September wurde die Marinedivision dem 3. Reservekorps angegliedert. General von Beseler suchte den Stab im Quartier auf, legte dar, wie er die Truppen bei der Belagerung von Antwerpen zu verwenden denke und sagte etwa: „Vor die leichteste Aufgabe stelle ich die Division wahrlich nicht, aber die Ausführung wird die schon mit Blut besiegelte Waffenbrüderschaft zwischen Armee und Marine durch eine historische Waffentat bestätigen!“

Die Worte zündeten. Die Herzen schlugen höher, als die Division im Marsch nach Norden an den Feind ging. Mit stürmender Hand nahmen sie die Stellungen des Gegners vor Mecheln, warf ihn in die Stadt und stieß nach, während Engländer und Belgier die Straßen mit Granaten belegten. Feuersbrünste flammten noch im Ort, als am Abend des 2ten Gefechtstages Matrosen die Kriegsflagge auf der Kathedrale hißten und der Divisionsstab in Mechein Quartier bezog.

Jetzt gegen Fort Waelhem angesetzt, kämpfte die Division 3 - 4 Tage um das starke Werk. Unter schwerem Feuer machte sie allmählich den zunächst frontalen Angriff zu einem leicht umfassenden. Als unsere 42er gewirkt hatten, stieg drüben die weiße Flagge auf und der Feind wollte flüchten. Batterien der reitenden Matrosen-Artillerie verlegten ihm durch Granaten den Weg. Er kapitulierte, und wieder wehte die Reichskriegsflagge über feindlicher

Erde und einem Erfolg.

Nochmals riß der ungestüme Angriff gegen die Festung auch die Marinedivision vorwärts. Durch sumpfiges Land bahnte sie sich einen beschwerlichen Weg gegen die mit Geschütz und Maschinengewehr gespickte Stethstellung. Der feuchte Boden bot unüberwindliche Hindernisse, aber durch den Abschnitt des Reserve-Korps vordringend, umfaßte sie den Gegner von rechts und gelangte fast in den Rücken der Stellung des Feindes. Nach seiner Flucht erzählten von guter Schießfertigkeit der Marine-Infanterie und Matrosen-Regimenter viele Tote, bei denen noch nach belgischem Brauch das Zivilpäckchen lag.

Dann wirkten unsere Geschütze gegen die Stadt. Der Wunsch, sie zu erhalten, führte ihre Väter nach Mecheln und zur Kapitulation.

Kein Siegeszug mit Kling und Klang und Schmuck von grünen Reisern, sondern ein Einmarsch von nüchtern praktischer Art führte unsere Truppen nach Antwerpen. Den Patrouillen und Vortruppen, die sich durch Brechen eines Befestigungsgürtels schon vor der Kapitulation einen Weg in die Stadt bahnten, folgten einzelne Stäbe, Bataillone und Regimenter. Nur hier und da wurde Spiel gerührt. Die Matrosen-Regimenter zogen ungesäumt nordwärts ans Wasser und zu den ScheldeForts, um die Werke wieder zur Verteidigung einzurichten. Zu ihrer Freude durften die Seeleute wieder Arbeit auf dem Wasser tun. Der Gegner hatte die Brücken über die Scheide zerstört. Die geflüchtete Bevölkerung wollte heimkehren, aber fand den Weg gesperrt, der Matrose fühlte sich lachend in seinem Element, wenn er als Fährmann für Tage und Nächte die Flüchtlinge mit dem wunderbarsten Hausrat, mit Katzen, Kühen

und Kälbern auf Dampfern ans Ufer ihrer Heimstätten trug.

Truppen der Belagerungsarmee traten unterdessen den Vormarsch durch Belgien auf die Yser zu an. Die Marine mußte zu ihrem Flankenschutz die Befestigung der fländerischen Küste beginnen. Nach 10tägigem Aufenthalt in Antwerpen brach die Division zum Marsch nach Westen auf. Sie besetzte Zeebrügge, Blankenberghe und Ostende, aber konnte zur Verteidigung der Küste gegen feindliche Angriffe, vorläufig nur in Antwerpen eroberte Geschütze aufstellen. Der Matrose legte wieder das Gewehr ab und baute als Erdarbeiter im Sand der Dünen Batterien. Daß Zeit nicht zu verlieren war, bewies die Beschießung der Schleusen und der Mole von Zeebrügge durch große englische Schiffe. Die Marine-Infanterie fand am rechten Flügel unserer westlichen Front Verwendung. Eine dort kämpfende Landwehrbrigade wurde am 8. November der Division unterstellt. Admiral, von Schröder beschloß, Lombartzyde zu nehmen und den Gegner auf Nieuport zurückzuwerfen. Am Nachmittag des 9. November er hielt Oberst Lessing Befehl, mit dem 5. und 8. Bataillon der Marine-Infanteriebrigade das Landwehrregiment in der Stellung südlich der Straße Middelkerke-Lombartzyde abzulösen. In die Stellung nördlich der Straße rückte das I. Bataillon. Der Gegner lag 300 - 400 m vor der Front. Als Reserve wurde der Rest der Division bei Middelkerke und Willskerke bereit gestellt.

Fortsetzung folgt.



Unser Berichterstatter schreibt uns:

Sehr verschieden sind mitunter die Berichte,  
Denn die Zeitungsschreiber sind die reinsten Dichter,  
Machen aus der Mücke einen Elefanten  
Und behaupten manchmal, was sie selbst nicht können  
halten.

Erstens mal im Leibblatt der Franzosen  
Wird mitunter gar zu viel gelogen.  
Unaufhaltsam geht der Vormarsch nach Berlin  
Dabei sitzt er noch im eignen Lande drin.  
Diese Russen hab'n den Vogel abgeschossen  
Was uns die berichten, sind die reinsten Glossen  
Hab'n am 9ten schon 'nen Bären aufgehangen  
Der am 12ten war noch nicht gefangen.  
Nun in England erst der Herr von Reuter  
Was uns der bekabelt ist mitunter heiter

Denn er setzt dem Zeitungs-Siegeslauf  
Konkurrenz los erst die Lügenkrone auf  
Dieses hab' zu meinem Schmerze ich empfunden  
Und ich dachte bei mir, musst doch mal erkunden  
Wie in Wahrheit sieht so ein Bericht sich an  
Nahm dann meinen Apparat und knipste dann  
Und zu meiner großen Freude  
Liebe Leser sende ich euch heute  
Die Berichte wie sie aufgeschrieben,  
Wie die Bilder, die ich leg daneben  
Dann wird auch der Unterschied wohl klar  
Und ihr merkt, was Lüge und was wahr.

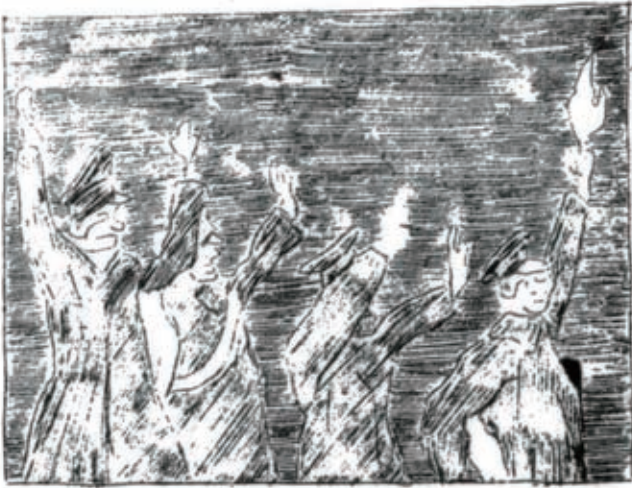
-----

Aus einem französischen Bericht.



Unsere strategische Lage ist ausgezeichnet.

## Russische Berichte.



Der Geist und die Opferwilligkeit unserer Söhne ist über alles erhaben.

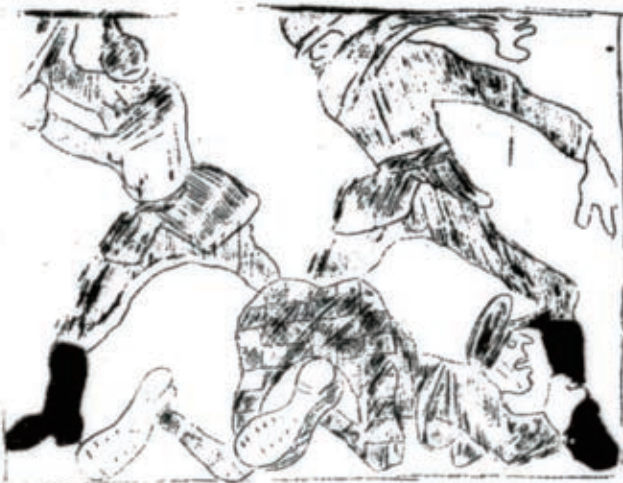


Jeder unserer Tapferen machte in der letzten Schlacht reiche Siegesbeute.

Aus englischen Generalstabsberichten.



Unsere Truppen befanden sich stets in der vor-  
dersten Reihe.



Wir gewannen Boden, mußten aber auch einiges  
Gelände den Händen der Feinde überlassen.